

RATHAUSKORRESPONDENZ.

Herausgeber und verantw. Redakteur
Karl H o n a y .

Wien, Mittwoch, den 18. Oktober 1922.

Zuschusskredite von 22.800 Millionen in einer einzigen Sitzung. Auf der Tagesordnung der kommenden Gemeinderatssitzung stehen 31 Geschäftsstücke, die mit Zuschusskrediten im Gesamtbetrage von nicht weniger als 22.8 Milliarden Kronen verbunden sind. Es ist interessant festzustellen und zeigt wieder die ganze Ungeheuerlichkeit der Geldentwertung, daß das Budget, welches der Gemeinderat im Dezember 1921 verabschiedet hat, für Personal- und Sachauslagen des ganzen Jahres 1922 einschliesslich der Investitionen der Gemeinde und der städtischen Unternehmungen Ausgaben von 31 Milliarden Kronen vorgesehen hat. Nicht viel weniger muß jetzt in einer einzigen Sitzung als Zuschüsse für einzelne Zweige der Gemeindeverwaltung für die nächsten zweieinhalb Monate bewilligt werden. Dabei geht es in dieser Art schon seit Wochen und dabei fehlt noch das Nachtragsbudget der grossen Gruppe der städtischen Humanitätsanstalten, das, soweit es sich bisher überblicken läßt, mehr als zwei Dutzend Milliarden erfordern wird.

Ein grosser Teil, der am kommenden Freitag zu beschliessenden Ausgaben ist Personalerfordernis; so vor allem 5.65 Milliarden für Zuschüsse, die die Gemeinde Wien zu den Personallasten des ehemaligen Landes Niederösterreich zu leisten hat; hierbei handelt es sich um einen Nettobetrag, dem die Stadt Wien neben den Zuschüssen des Bundes und des Landes Niederösterreich zu leisten hat. Nicht viel kleiner ist der Betrag, der für die aktiven Angestellten am 11. Oktober ausbezahlt werden musste und dessen nachträgliche Genehmigung nun erfolgen soll: er beläuft sich auf 5.09 Milliarden.

Mit sehr grossen Beträgen ist die Verwaltungsgruppe für technische Angelegenheiten vertreten, wobei überdies festgestellt werden muß, daß diese Aufwandskosten sogar schon wieder überholt sind, denn sie fußen auf den Preisen der Betriebsmaterialien und Baustoffe sowie auf den Löhnen vom 1. September und es ist daher die Auswirkung des 91%igen Septemberindex dabei nicht veranschlagt. Für die Strassenpflege wird bis zum Jahresabschluss ein weiterer Zuschusskredit von 8.6 Milliarden gefordert. Bei diesem Anlaß wird sicherlich das Kapitel der Strassenreinigung zur Erörterung stehen und manche Klage vorgebracht werden, der aber den doch entgegenzuhalten ist, daß die voraussichtlichen Jahresausgaben für diesen einzigen Zweig der Gemeindeverwaltung 24.69 Milliarden Kronen erreichen werden, wovon überdies ein grosser Teil bereits im ersten Teil des Jahres also in weit höher wertigen Geld vorausgibt worden ist, so daß man sich für das nächste Jahr auf eine noch beträchtlich höhere Ziffer gefasst machen muß. Für Strassenerhaltung und Strassenbauten ergibt sich ein Mehrerfordernis von 339 Millionen; es zeigt sich also, daß auch für dieses Gebiet die Ausgaben ganz gewaltig sind, wenn es auch allerdings nicht möglich ist, die großen Schäden, die die Wiener Strassen seit dem Jahre 1914 erlitten haben, annähernd so rasch gut zu machen als dies wünschenswert wäre. Der Betrieb der Sanitätsstationen erfordert einen Zuschuss von einer Viertel Milliarde Kronen; 422 Millionen sind erforderlich zur Bedeckung der erhöhten Teuerungszuschüsse zu den Erhaltungsbeiträgen (Pfründen). Eine grössere Anzahl von Zuschusskrediten betrifft Investitionen der städtischen Unternehmungen, so etwa 188 Millionen für ein Benzollager im Gaswerk Leopoldau, 250 Millionen für Arbeiten am Kesselhaus des Ueberlandkraftwerkes Ebenfurth, 138 Millionen für eine Verlängerung der Halle im Strassenbahnhof Floridsdorf, 363 Millionen für die Ausgestaltung der neuen Gleisanlage der Strassenbahn Bellariastrasse - Burgring, 40 Millionen für die Errichtung einer städtischen Anstalt zur Erzeugung von Betonwaren für den Eigenbedarf der Gemeinde. Die Fortgesetzten Schäden, die durch Diebstähle in verschiedenen Schulen und Amtsgebäuden, nicht insbesondere durch Herabkommen der Bleirohre verursacht werden können in einem Zuschuss-

kredit von 15 Millionen zum Ausdruck. Die Wiederinstandsetzungsarbeiten auf dem Zentralviehmarkt St. Marx erfordern 110 Millionen Kronen, für das Ziegelwerk in Oberlaa sind 315 Millionen Kronen bestimmt. Endlich ist die Schülerspeisung mit einem Nachtragserfordernis von 50 Millionen Kronen vertreten.

Das ist so eine kleine Blütenlese aus der Unmenge finanzieller Sorgen, mit denen sich eine einzige Gemeinderatssitzung zu beschäftigen hat. Da ist es denn allerdings auch nicht verwunderlich, dass andere Sitzungen sich mit Steuervorlagen beschäftigen müssen.

208 Millionen Kronen Reparatur für eine Schule. Als Folge des andauernden, starken Regens sind in dem Grundwasser des hochgelegenen Teiles von Meidling Bewegungen eingetreten, welche Unterwaschungen der Fundamente des Hoftraktes der Schule, XII., Vierthalgasse 13 und dadurch ein starkes Baugebrechen hervorgerufen haben. Ähnliche Erscheinungen sind in diesem gegen die Südbahn zu ansteigenden Teil von Meidling wiederholt zu verzeichnen. Es sei auf das im heurigen Frühjahr bei dem Zinshause XII., Canalettogasse 7 entstandene gleichartige Baugebrechen hingewiesen. Die 19 m lange Hauptmauer der städtischen Schule weist sehr bedeutende Setzungen auf. Die Fundamente derselben und das Kellermauerwerk sind gegen das Innere des Gebäudes um nahezu 60 cm verschoben und gebersten, die Mauerpfeiler haben Ausbauchungen nach auswärts, die auf der Mauer aufgelagerten Decken haben sich teilweise auch gesenkt, die Fensterstöcke sind abgedrückt. Die Kosten der Instandsetzung des Gebäudes werden, soweit sich der Schaden bisher überblicken läßt, 208 Millionen ausmachen.

Der Fremdenverkehr in Wien. Der in den letzten Wochen beobachtete Rückgang des Fremdenverkehrs ist eine natürliche Folge des Stillstandes der Krone bei weiterem Rückgang der Mark zugleich auch eine Folge des Umstandes, dass die Teuerung in Oesterreich schon auf vielen Gebieten nahezu die Weltmarktpreise erreicht hatte. Es ist auch trotz aller Klagen einzusehen, dass jede ernsthafte Sanierungsaktion diese Erscheinungen zunächst keineswegs mildern dürfte. Um nun ein klares Bild über den Grund dieser Klagen zu gewinnen, ist es gewiss erwünscht einige Zahlen über den Wiener Fremdenverkehr kennen zu lernen; hierzu bietet eine soeben erschienene Statistik, welche nach Angaben des Landesverbandes für Fremdenverkehr von der statistischen Abteilung des Wiener Magistrats veröffentlicht wurde, eine günstige Gelegenheit. Darnach haben im ersten Halbjahr 1922 insgesamt 190.154 Fremde Wien besucht, wobei allerdings nur jene gezählt werden konnten, die in Hotels und Pensionen abgestiegen sind. Die Ziffer des ersten Halbjahres 1922 war geringer als die des vorhergegangenen zweiten Halbjahres 1921, in welchem die Zahl der fremden Besucher 211.309 betrug und auch geringer als die entsprechende Zahl des ersten Halbjahres 1921, in welchem Zeitraum sie 192.794 erreichte. Nach den Herkunftsländern verteilte sich der Zustrom im ersten Halbjahr 1922 der Fremden wie folgt: 57.875 waren Oesterreicher, 72.701 Neu-Ausländer (Ungarn, Tschechoslovaken, Jugoslaven, Polen) und 59.578 Alt-Ausländer. Von den auswärtigen Staaten ist am stärksten die Tschechoslovakei mit 33.444 vertreten; ihr folgen Ungarn mit 22.940, Italien mit 10.513, Deutschland mit 10.422, Jugoslawien mit 10.052. Ungefähr gleich stark mit je etwa 6000 sind Polen und Rumänien vertreten, während England, Amerika und die Schweiz je rund 4.500 Besucher stellen. Die stärksten Monate im ersten Halbjahr sind selbstverständlich die Sommermonate Mai und Juni mit über 40.000 Gästen, während im schwächsten Monat, Februar, nur 22.000 Fremde Wien aufsuchten.